

meinschaftlichen älteren Quelle oder durch Chrestomathien oder Phrasensammlungen, sowie durch Stilübungen der damaligen Schule. Eingehend befaßt sich PALACKY auch mit den Zeitbestimmungen im ersten Buche, die 'erweislich fehlgegriffen' seien, und sucht sie Stück für Stück richtigzustellen, ebenso wie die genealogischen Irrtümer. Das Endergebnis dieser Untersuchung lautet dann, daß Cosmas im ersten Buche 'wenig gründliche und verlässliche Nachrichten zu bieten hatte und daß sein am Ende des Buches gemachtes Bekenntnis aus der richtigen Ahnung der hohen Pflichten eines Historikers, sowie aus dem Bewußtsein der Unzulänglichkeit seiner bisherigen Mittel geflossen sey'. Die Irrtümer, Anachronismen, Lücken und ähnliche Versehen im zweiten und dritten Buch sieht PALACKY lediglich als eine Folge davon an, daß Cosmas auch für diese selbst erlebte Zeit keine schriftlichen Aufzeichnungen vor sich hatte und von den Ereignissen 50—80 Jahre entfernt war. Eine Absicht möchte er nur in der parteiischen Darstellung der Geschichte des Herzogs (seit 1086 Königs) Wratislaw II. erkennen und sie aus der Vorliebe des Fürsten für Wischehrad gegenüber dem Prager Domstift, zu dem Cosmas gehörte, erklären. PALACKY schließt seine Ausführungen mit einem Hinweis auf Cosmas' patriotische Gesinnung, die er noch höher einschätzt als vor ihm MEINERT.

Mit dieser kritischen Studie aus dem Jahre 1830 war die Cosmasforschung für Jahrzehnte abgeschlossen. Denn selbst als R. KÖPKE 1851 Cosmas im neunten Bande der MG. herausgab, bemerkte er allzu bescheiden: 'Ein Deutscher zwar war es, der als erster Cosmas' Chronik herausgab, aber die böhmischen Gelehrten, die sich in seiner Erforschung und Erklärung die größtmögliche Mühe gegeben haben . . ., so daß sie uns fast gar nichts übrigließen, was wir neues vorbringen könnten'; er nennt DOBNER, DOBROWSKY und PALACKY. Ihre Ergebnisse zu wiederholen und die Punkte hervorzuheben, in denen seine Ansicht von der ihrigen abweiche, betrachte er als seine alleinige Aufgabe. Seine Abhängigkeit von seinen Vorgängern ging allerdings so weit, daß er unbekümmert um den bereits entbrannten Streit die gefälschten Hss. von Königinhof und Grüneberg als echte Quellen hinnahm (vgl. S. 6, 42, 43). Und doch gebührt ihm in einer Übersicht der Cosmasforschung ein hervorragender Platz, wie an anderer Stelle zu zeigen sein wird. Vor allem aber hat er durch den neuen vielfach verbesserten Text die Anregung gegeben, sich